

Lügen, Mythen und Gerüchte rund um die Schule Schloss Salem

Von Ulrich Lange

Klaus Johanns spricht in seiner gleichnamigen Studie zur deutschen Internatsliteratur von "[Nachrichten aus den Treibhäusern](#)". Der SPIEGEL stellt in einer eigenen Literatur-Übersicht mit dem Titel "[Menschen im Versuchslabor](#)" fest: "Diese burgähnlichen Institute sind genau das, was sie so gefährlich macht: eine Welt für sich." Und genau diese Abgeschlossenheit lässt Gerüchte, Mythen und Legenden üppig wuchern und bisweilen sogar ins Kraut schießen. Freilich nicht ohne rege Beteiligung ihrer "Insassen":

>> Vielleicht würden solche "Vorurteile" oder Gerüchte gar nicht erst entstehen", bemerkt ein Leserkommentar in der ZEIT, "wenn sich die Schüler nicht so verhalten würden wie sie es eben tun. Nicht nur, dass man sie echt aufgrund ihres Kleidung auf der Straße dem College zuordnen kann, sondern sie geben sich auch wie Neureiche und kleine verwöhnte Gören. Ganz nach dem Motto: "Ich bin wer. Meine Eltern haben Geld. Ich geh auf das College. Und wer bitte bist du?! Du gehst doch nur auf eine dieser staatlichen Schulen. [...] Aber es gehen auch einige Gerüchte rum. Wie zum Beispiel, dass ein Schüler mal das Abitur fast nicht geschafft hätte. Da hat dann der Vater kurzer Hand einen neuen Hallenboden gezahlt und plötzlich hatte er das Abi in der Tasche. Na ja, und da die Schüler mit ihrem Geld nicht wissen wohin, blüht der Drogenkonsum... Ob das stimmt, kann ich nicht beurteilen, aber das erzählt man sich in der Stadt [Überlingen], wenn man dann mal einen Platz im 'Galgen' [gemeint ist das "[Galgenhölzle](#)", die leicht verrufene Stammkneipe der Salemer Oberstufe] bekommt und nebenbei abschätzig von den Salemern angestarrt wird!"

"Was ich sonst so gehört habe", postet ein "Hayakiri" auf der Seite "[Gentlemen's Club](#)" (Motto: hier unterhalten sich die neuen Gentlemen), "ist dass die mentoren in salem koks verkaufen sollen... Weiss aber nicht wie wahr das ist."

Die Freiburger Nachrichtenseite "[fudder](#)" veröffentlichte nachfolgenden Chat zum Thema "Drogentest in Salem":

moskito, Freitag, 20.06.08 08:44

Urintests? Also, wenn's noch halbwegs so ist wie früher, dann dürften dadurch ca. ein Viertel der Internen von Birklehof, Kolleg St. Blasien und Salem von der Schule fliegen!

Eigenurin, Freitag, 20.06.08 09:03

@moskito

>>Also, wenn's noch halbwegs so ist wie früher, dann dürften dadurch ca. ein Viertel der Internen von Birklehof, Kolleg St. Blasien und Salem von der Schule fliegen!<<

Und ein Viertel des Kollegiums!

moskito, Freitag, 20.06.08

@Eigenurin

Und ein Viertel des Kollegiums? Bei konsequenten Alkoholtests wahrscheinlich über dreiviertel des Kollegiums!

In dem Forum "Die besten Internate Deutschlands" auf uni-protokolle.de postet ein "Cetacea":

"Wenn ich höre, was für Drogen z.B. in Salem rumgehen (nach einer Bekannten) und was dort wohl für "Penner" (sorry an die, die drauf gehen) draufgehen, die viel Geld haben, aber mehr auch nicht... Ich habe noch nie etwas positives über Salem gehört und das wäre ganz sicher die letzte Schule wo ich mein Kind hinschicken würde. Ich besuche zur Zeit auch ein Internat und glaube mir, das war die schlechteste Entscheidung, die ich getroffen habe! Es ist einfach nur sauteuer und die meisten, die hier draufgehen, haben kaum etwas drauf. Viele hier hatten nach der 4. 'ne Empfehlung für die Haupt[schule], aber weil die Eltern viel Geld haben, können sie sich jetzt ganz stolz Gymnasiast nennen. Ihr ABI kriegen sie ja sowieso, egal wie die Noten sind..."

Solcherlei Urteile können den "guten Ruf" und damit den Geschäftserfolg einer privaten Bezahlschule auf Dauer erheblich beeinträchtigen. Damit möglichst nur gute Nachrichten in Umlauf geraten, beschäftigt die Schule Schloss Salem eigens eine dreiköpfige PR-Crew, die bemüht ist, die eigene Sicht der Dinge unters Volk zu bringen und üble Nachrede in einem Trommelfeuer selbst produzierter oder kolportierter guter Nachrichten zu ersticken. Diese werden dann von freundlichen Lohnschreibern - vielleicht zuweilen ermuntert durch netzwerkende Verlags- oder Redaktionsleitungen - gebetsmühlenartig reproduziert. Da offensichtlich einer von dem anderen abschreibt, erscheint kaum ein Beitrag, der die Schule Schloss Salem nicht ungeprüft mit Prädikaten wie "wohl berühmtestes deutsches Internat" (FOCUS), "Schule der deutschen Elite" (Die Welt), "eine der besten Schulen Deutschlands" (Presstext Friedrich-Naumann-Stiftung) etc. aufwertet.

Die Salemer Öffentlichkeitsarbeiter sorgen durch steuernde Maßnahmen für ein "möglichst idealisiertes Bild der Schule" (vgl. „Schwäbische Zeitung“ vom 14.06.2012, S.4) - vornehmlich indem sie nicht akkreditierten Medienschaffenden, die grundsätzlich dem Verdacht der "Sensationsgier" ausgesetzt sind, Drehgenehmigungen oder Interviews versagen. Potenzielle Informanten, z.B. unzufriedene Eltern, die wegen "Schlechtleistungen des Internats" prozessieren, lässt die Verwaltung prophylaktisch "Schweigevereinbarungen" unterzeichnen.

Und sogar die Schüler werden instrumentalisiert, um das (Trug)-Bild einer makellosen Internatsidylle im öffentlichen Bewusstsein zu verankern. So tauchen in regelmäßigen Abständen "Vorzeige-Salemer" in Presse, Funk und Fernsehen auf: Eine hochgradig identifizierte Postbeamten-Tochter etwa, die "Das Vorurteil" (Artikelüberschrift) widerlegt, Salem sei (k)ein "Bonzenbunker", eine Leistungsträgerin aus dem Zahnärztemilieu, die das Abitur an einem Eliteinternat als "perfekte Vorbereitung" für das Studium an einer Spitzenhochschule empfiehlt, oder ein mittelloser Südosteuropäer, der sich "unter all den Reichen" angeblich pudelwohl fühlt und demnächst seinen "internationalen Abschluss" machen wird.

Verdächtig viele dieser Salemer Erfolgsgeschichten findet man in der Hamburger Wochenzeitung "DIE ZEIT". Kunststück, denn der jetzige Vorstand der Schulträger-GmbH, Robert Leicht, Spross einer schwäbischen Brauerdynastie und Salem-Schüler von 1954 bis 1963,

war langjähriger Chefredakteur des Blattes. Fragt man nach den Gründen, warum skandalöse Missstände in reformpädagogischen Internaten - bestes Beispiel der sexuelle Missbrauch an der Odenwaldschule, Salem und manch anderem Landerziehungsheim - über Jahrzehnte vertuscht werden konnten, so stößt man auf ein mediales Schweigekartell, ein Beziehungsnetzwerk der pädokriminellen Täter und ihrer Freunde. So berichten [Jana Simon und Stefan Willeke](#) auf "ZEIT-Online":

"Auch unter Reformpädagogen wurde vermutet, dass weitere Enthüllungen auf »hoher journalistischer Ebene verhindert wurden«. Becker und vor allem Hentig hatten einflussreiche Bekannte in vielen Redaktionen, auch bei der ZEIT . Die langjährige Herausgeberin, die verstorbene Marion Gräfin Dönhoff, war mit Hentig befreundet. Sein Reformwerk, auch die Odenwaldschule, wurde in ZEIT- Artikeln wohlwollend besprochen."

Wohl aufgrund des Wirkens solcher Unterstützerkreise mutet die Salem-Berichterstattung in den Medien oft wie bestellt an oder wie von der PR-Abteilung der Nobelschule gegengelesen.

[Nicola](#) ging - wie "ein Großteil ihrer Familie - in Salem zur Schule, lernte dort auch ihren Mann kennen und ließ sich durch einen Unterrichtsfilm über Mutter Theresa sowie den verpflichtenden Sozialdienst der Schule zum Engagement für die Dritte Welt inspirieren. So weiß es die Süddeutsche Zeitung zu berichten. Oberstufen-Schulsprecher [Dustin](#), der im antiautoritären Elternhaus alles durfte, zeigt in einem Beitrag der ZEIT Verständnis für das von Leiterlegende Bernhard Bueb verbreitete "Lob der Disziplin". [Oliver und sein bester Freund Philipp](#) sind laut [WDR-Story](#) stolz auf das, was berühmte Salemer vor ihnen geleistet haben, definieren sich als "Verantwortungselite" und wollen später einmal Wirtschaftsführer oder Lobbyist werden, weil man dort schließlich mehr Einfluss habe als in einem arbeitsintensiven und mäßig bezahlten Abgeordnetenjob. [Georg und Kolja](#) haben in Salem nicht nur eine deutsch-russische Schülerfreundschaft geschlossen, sondern nach dem Motto "Verbindungen fürs Leben" (Wirtschaftsblatt) gleich auch karrieremäßig die Brocken zusammengeschmissen. "Heute ist Kolja Geschäftsführer des Maschinenbau-Unternehmens, für das Georg im Gesellschafterkreis die Interessen der Familie vertritt". [Theresa und Julius](#) sind "Flügelhelfer" und machen sich - ganz "Verantwortungselite" - Sorgen wegen der Missbrauchsschlagzeilen in der Presse. Sie stehen selbstverständlich voll hinter ihrem Internat, denn - so die Botschaft des von dem Hörfunk-Sender SWR1 ausgestrahlten Gefälligkeits-Beitrags: "Salem ist auf der Hut!"

Der 17-jährige [Shannon](#) indessen lässt das hessische Fernsehen an seinen Seelenqualen als Scheidungskind teilhaben und spricht darüber, was es bedeutet, Sohn eines erfolgreichen Unternehmers zu sein, in dessen großes Logistikunternehmen er nach dem Salemer Abitur einsteigen wird.

Äußerst befremdlich erscheint die publizistische Ausschlichtung eines nächtlichen Rettungseinsatzes der Salemer Schülerfeuerwehr während der Überlinger Flugzeugkatastrophe vom 1. Juli 2002 unter dem Schlagwort "[Erlebnispädagogik](#)", der mit Rücksicht auf das jugendliche Alter der Beteiligten nie hätte stattfinden dürfen. Der Leiter der Betriebsfeuerwehr der Schule berichtete in den "[Badischen Neuesten Nachrichten](#)" vom 28.06.2012 über Details dieses Einsatzes:

>>Zwölf Schüler der schuleigenen Feuerwehr wurden in dieser Nacht in Suchketten eingeteilt: „Mit der Polizei durchkämmten sie bis 6 Uhr morgens Maisfelder“, erzählt

er. „Der Auftrag war, Überlebende zu suchen. Stattdessen fanden die Suchmannschaften in dieser Nacht 16 Leichen. Auch persönliche Gegenstände der Opfer lagen in den Feldern: „Sie stießen auf Teddybären oder Kosmetikbeutel, das machte das abstrakte Unglück dann plötzlich sehr real.“<<

"Es regnete tote Kinder vom Himmel" heißt es anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr der Unglücksnacht im [Reutlinger Generalanzeiger](#). Bis zum Zusammenstoß der beiden Maschinen um 23.35 Uhr hatten die jugendlichen Feuerwehrleute noch auf einer Schul-Party gefeiert (wochentags!?). Vermutlich alkoholisiert und noch in Feierstimmung, ließ man sie bedenkenlos in die umgebenden Wälder ausrücken.

Die in Einsatz befindlichen Polizei- und Feuerwehrkräfte im gestandenen Alter waren zum Teil noch zehn Jahre nach dem Unglück [schwer traumatisiert](#). Doch ein Salemer "Pädagoge" brüstete sich geltungssüchtig im Bericht einer [Schülerzeitung](#):

>>„Leichenteile Einsammeln ist was anderes, als wenn ich das in der Zeitung lese und denke: Oh, ist das schlimm“, sagt Peter Wimmer, Unterrichtsleiter. Ein hartes Beispiel, jedoch grundlegendes Prinzip der Erlebnispädagogik Kurt Hahns.<<

Der damalige Schulleiter [Bernhard Bueb](#) gegenüber SWR2: "Das war eine unglaubliche psychische Leistung." Pädagogisch und psychologisch wohl eher eine unprofessionelle Fehlleistung, denn laut [Feuerwehrgesetz](#) dürfen unter 18-Jährige an Einsätzen grundsätzlich nicht teilnehmen. Und die "Beschränkungen für Jugendfeuerwehrangehörige" der [Feuerwehr-Unfallkasse](#) bestimmen:

"Aufgrund der hohen psychischen Belastungen sollen Jugendfeuerwehrangehörige grundsätzlich nicht zu Verkehrsunfällen oder Schadensfällen mit schwerverletzten oder toten Personen eingesetzt werden."

Wie die "Salemer Gemeinschaft" mit Kritikern umgeht

Verirrt sich dennoch einmal Salem-Kritisches in die Organe der veröffentlichten Meinung, heißt es frei nach Reichspropaganda-Minister Joseph Goebbels: "Nun Volk steh auf und Shitstorm brich los!" Unterstützer in Zeitungsredaktionen, Altschüler und aktive Schulbesucher fühlen sich plötzlich aufgerufen oder werden genötigt, die Partei der oberschwäbischen Edelpenne zu ergreifen.

Das Gesellschaftsmagazin "Vanity Fair" [inzwischen eingestellt] brachte mit einem Skandalbericht, der Salemer Eliteschüler beim "Stalingrad-Saufen" in Wehrmachtsuniformen, beim Geschlechtsverkehr im Beichtstuhl des Salemer Münsters oder als Cabriofahrer vorführte, die Passanten im Vorbeifahren mit Pizza bewarfen (Friedrich von Trotha: "Segeln, Saufen, Sex." In: Vanity Fair, Ausg. 35/2007, S. 54-59), nicht nur die Lokalzeitung "Südkurier" gegen sich auf. [Anmerkung: Die Salemer Heimatpostille pflegt schon jeden unfreundlichen Leserbrief bei der Schulleitung zu melden, um dieser Gelegenheit zu geben, den hierdurch erweckten "falschen Eindruck in der Öffentlichkeit" per "Gastkommentar" (vgl. Robert Leicht: Für uns störende Zuschreibung. In: Südkurier vom 21.10.2011) zu neutralisieren!] Sogar die ["Frankfurter Allgemeine"](#) fühlte sich angesichts des skandalisierenden Fehltritts einer "Vanity Fair" bemüßigt, freundschaftlich auf die Gefahr einer "verzerrten Wahrnehmung" hinzuweisen, der Außenstehende "ohne Kenntnis

des Insidercodes" von Erzählungen ehemaliger Internatsschüler leicht erlügen. Will sagen: Alles heillos übertrieben. "Mit der Wirklichkeit des Jahres 2007" habe "das nicht viel zu tun." Wirklich nicht? Um einem möglichen Imageschaden für die Salemer Elite vorzubeugen, verpackt FAZ-Autor Tilmann Lahme seine qualitätsjournalistische Interpretationshilfe vorsichtshalber in eine Geschichte mit dem Titel "Boom der Privatschulen - Welt und Weltflucht im Internat", die so richtig Appetit auf kostspielige Internatserziehung machen soll. Auszug:

"Immer mehr Eltern suchen für ihre Kinder eine private Alternative und sind dabei auch bereit, viel Geld auszugeben. Wöchentlich werden neue Privatschulen gegründet, und selbst die teuren Internate haben einen nie gekannten Zulauf."

Aus heutiger Sicht eine dreiste PR-Lüge.

Sekundiert wird solche professionelle Gegenpropaganda häufig durch einen Shitstorm aus dem Internet, mit dessen Hilfe ehrpusselige Salemer und Altsalemer freche Kritiker in die Schranken weisen. Hier zeigt sich, dass die Schülerschaft und insbesondere die "[Altsalemer-Vereinigung](#)" eine "verschworene Gemeinschaft" (Ex-Leiter Bernhard Bueb) bilden, "die einen erstaunlichen Zusammenhalt besitzen." Wer sich erdreistet, den Mythos vom "[Eliteinternat schlechthin](#)" in Frage zu stellen, wird bisweilen von schnöseligen Youngstern zu einer Entschuldigung aufgefordert, so als gäbe es den Straftatbestand der Majestätsbeleidigung oder die gute alte Satisfaktionsordnung noch. Auf der Ratgeberplattform [gutefrage.net](#) beschwert sich zum Beispiel "eine in Salem glückliche Schülerin" (Unterschrift) naserümpfend:

"Ich finde ihre Ausdrucksweise unmöglich und vor allem unpassend. In einem gewissen Sinne schäme ich mich durch ihren Beitrag für meine Schule und für allem für sie."

Wie können sie nur Dinge behaupten, die einfach nicht der Wahrheit entsprechen und nebenbei andere Leute zutiefst beleidigen? Ich finde es unverschämt uns in so einer Weise niederzumachen und fühle mich fast gekränkt. ("Lazaretten für die armen Kinder reicher Leute", "Wohlstandsverwahrlosten" und "Bootcamp für Schwererziehbare"). Ich bitte Sie darum sich für diese Vorwürfe und Beleidigungen zu entschuldigen."

Altsalemer neigen zudem - vermutlich aufgrund der exzellenten Bildung und Erziehung, die sie in dem Institut genossen haben - zu wüsten Beschimpfungen vermeintlicher Gegner, dabei nicht selten in unterirdischer Grammatik und Rechtschreibung, wie nachfolgende Textprobe von der Seite "[denta!ife](#)" zeigt:

moi sagt: September 13, 2007 um 5:32 nachmittags | AntwortSalem hat in der Tat seine Tücken und Lücken, aber der Artikel in Vanity Fair war eine echte frechheit! Sowohl Schüler als auch Lehrer finden den Artikel ungläublich.

Hier mal zum mitschreiben seit der neuen Assteigeregel ist das Aussteigen im allgemeinen eher ungewöhnlich, und der Teng somit leer. Das Münster in dem es angeblich der Sohn eines Imobieliemarklers mit seiner Freundin im Beichtstuhl getrieben hat ist immer abgeschlossen und saufen ist nur den Schülern der 11 klasse bis 0,5 Promille erlaubt Also was lernen wir daraus Vanity Fair ist peinlich und arm und nicht wert zu lesen...

phia sagt:

September 13, 2007 um 5:40 nachmittags | Antwort

*dieses kommentar geht an die beschi***ne vanity fair:*

beinahe alles, was in diesem stalingrad-saufen-artikel steht ist voll kommenener schwachsinn und gelogen! ich kann das sagen, da ich ein salemmer bin (und stolz darauf). lieber mal echte skandale aufdecken, als welche zu erfinden!!! wir sind weder sonderlich arrogant, noch notgeil und süchtig nach sex in einer katholischen kirche!! wir sind keine alkoholiker und steigen auch nicht bei aller kälte aus um uns auf irgend einem blöden hügel zu besaufen!! wir sind zivilisiert (ganz im gegensatz zu vanity fair).

und an herrn friedmann persönlich:

lieber mal weniger selbstbräuner trinken und nicht so viel koksen, dann kämen sie auch nicht auf solche schwachsinnsideen, vonwegen stalingrad-saufen und einen solchen mist!! und glauben sie ja nicht, dass sie hier in salem noch einmal erwünscht sind!!!

alle anderen autoren bei normalen zeitungen laden wir herzlich auf eine nettes und WAHRES interview ein.

Peinlich und arm und nicht wert zu lesen? Nur um der Wahrheit die Ehre zu geben: Eine verschlossene Tür oder ein fehlender Schlüssel haben noch zu keiner Zeit den "[Club der smarten Jugend](#)" von Missetaten abgehalten. "Ich habe damals heimlich geraucht, häufig die Schule geschwänzt, das Schulgelände nachts verlassen, Schulbusse 'ausgeliehen'", berichtet ein Salemer Abiturient, Jahrgang 2000, in der [ZEIT](#). In der [Welt am Sonntag](#) vom 21.02.1988 erfährt man (Seite 25):

„In der Verhandlung berichtete die Schülerin W., dass Jungen mindestens zwei- bis dreimal wöchentlich in ihren Mädchentrakt 'eingestiegen' seien. Sie sei in ihrem Internatszimmer auf Schloß Spetzgart von einem Mitschüler beinahe vergewaltigt worden. Es seien Ketten an den Fenstern angebracht worden, was aber nicht viel geholfen habe. [...] Der Schüler B. sagte aus, er habe als >Feuerwehrkapitän< einen sogenannten Zehnerschlüssel gehabt, passend für den Mädchenbau und für den Jungenbau. Es hätten illegal auch andere solche Schlüssel existiert, die verkauft oder vermietet worden seien.“

Und dass die vermeintlich strenge Internatsordnung auch heute noch keinen Pfifferling wert ist, verrät uns unvorsichtigerweise nicht nur der aktuell amtierende Salemer "Feuerwehrkapitän" auf "[Regio-TV](#)" unter dem deutlich verfehlten Titel: "Dienste statt Dummheiten". Man findet dies sogar auf der [offiziellen Schulseite](#) bestätigt, wo fiktive Schüler in plump-vertraulichem Jugend-Sprech dafür sorgen sollen, dass die angeblich "strengen Regeln" nicht als Spaßbremse missverstanden werden und womöglich wertvolle Zahlkundschaft abschrecken:

"Aber keine Angst, die Regeln sind gar nicht so streng, wie sie sich anhören, und im Prinzip sind sie ganz einfach. Man darf in Salem kein Alkohol trinken und auch nicht rauchen. Wenn man erwischt wird, bekommt man eine angemessene Strafe und wenn man gegen diese Regeln weitere Male verstößt, muss man die Schule leider

verlassen. Klingt knallhart, aber jeder halbwegs intelligente Mensch weiß, dass wir Schüler doch immer Wege finden die Regeln zu umgehen."

Ein [Leserbriefschreiber der ZEIT](#) bestätigt aufgrund eigenen Augenscheins sowohl die Unverbindlichkeit der Salemer Internatsordnung als auch die (vermutete) Kumpanei zwischen Schulleitung und Zöglingen:

"Ich denke aber auch der Artikel zeichnet ein z.T. falsches Bild der Schule, denn so prüde und asketisch lebt es sich auf dem Internat auch nicht. Es gibt zwar strikte Regeln, aber diese können, vor allem durch den unglaublich guten Zusammenhalt der Schüler, umgangen werden. Und ich unterstelle der Schulleitung einfach mal, dass dies sogar gewollt wird."

Bingo. Und deshalb ist die Aussage der wegen eines [Bades in Mousse au chocolat](#) bereits als "prominente Salem-Absolventin" gehandelten Ariane Sommer in der WDR-Fernsehtalkshow „B. trifft...“ vom 08.02.2002 sicherlich für bare Münze zu nehmen:

„Man durfte [in Salem] alles machen, man durfte sich nur nicht erwischen lassen!“

Wie bringt man die Schüler und Ehemalige eines Internats, die es eigentlich besser wissen müssten, nur dazu, Ruf und Ehre des von ihnen besuchten Instituts gegen Angriffe von außen mit Zähnen und Klauen zu verteidigen? Das Zauberwort heißt "Korps-Geist", was Kenner der Internatsszene auch mit "[erzwungener Komplizenschaft](#)" übersetzen. Ähnlich wie [religiöse Sekten](#) erzeugt die Schule Schloss Salem "in enger Gemeinschaft" das Gefühl der [Auserwähltheit](#) und das Bewusstsein, [privilegiert](#) zu sein.

Privilegien muss man sich erhalten, indem man sie geifernd gegen böse Neider und den investigativem Ehrgeiz der Medien verteidigt. Und wer von den gesellschaftlichen und beruflichen Vorteilen einer "[Netzwerkelite](#)" und dem "[Spitzen-Renommee](#)" der Schule profitieren will, darf nichts auf "sein Salem" kommen lassen. "Nestbeschmutzer" aus den eigenen Reihen werden zur "persona non grata", sprich gemieden und ausgegrenzt.

Der Salemer Schulbesuch ist wie die Mitgliedschaft in einem exklusiven Club, dem anzugehören gesellschaftliche und berufliche Vorteile bringt. Nicht zuletzt deshalb zahlt man die hohen Schulgelder, von denen man sich wiederum eine lohnende Rendite erhofft. Und je höher die Schule Schloss Salem im Kurs der öffentlichen Meinung steht, um so höher steigen auch der Wert des eigenen bzw. elterlichen [Investments](#) in die "Salemer Erziehung" sowie das Prestige als Absolvent einer "Elite-Schule". Negative Schlagzeilen dagegen gefährden diese Rendite. Deutlich zeigt sich dieser Zusammenhang an einer Diskussion über die Darstellung der Schule Schloss Salem bei [Wikipedia](#) und dem bereits verlinkten [Hörfunkbeitrag von SWR1](#) zum Thema "Sexueller Missbrauch". Einspieler O-Ton Julius (Sprecher: "Er hat sich mit seinen Eltern ganz bewusst für das Eliteinternat am Bodensee entschieden"):

"Man macht sich ja Gedanken über die Schule, auf der man jetzt ist und wie die Vergangenheit ist und ob das auch Auswirkungen für einen selbst hat, wenn die Schule wegen sowas in den Schlagzeilen steht."

"Wegen sowas" - was immer es auch sei - lässt ein Salemer seinen [blemageschmückten Schulpullover](#) nicht besudeln und ist immer dabei, wenn es gilt, Missstände oder Skandalfälle zu vertuschen und zu beschönigen. So lernt man an dem Institut, das sich durch seine "[hoch gesteckte\[n\] Charakterziele](#)", also dadurch von gewöhnlichen Lehranstalten zu unterscheiden glaubt, dass es seine Eleven zu "Mut, Verantwortung und Wahrheitsliebe" erziehe, vor allem eines: nämlich zu lügen.

Wer lügt, braucht ein gutes Gedächtnis

Genau das kritisierte bereits vor Jahrzehnten Hartmut von Hentig an den Salemer Erziehungsgrundsätzen:

"Die Schule hat Regeln, von denen sie weiß, dass sie nicht gehalten werden; die Schüler wissen, dass die Schule das weiß, und übertreten sie; die einen haben sich mit der Regel, die anderen mit der Übertretung abgefunden - und fahren gut dabei. Ist es das, was Kurt Hahn will? Warum muss just in der Pädagogik so viel gelogen und kaschiert werden?"

[Wer lügt, braucht ein gutes Gedächtnis](#). Um die zahllosen Widersprüche ihres Erziehungskonzepts zu überspielen, lässt die Schule Schloss Salem sich auf verbindliche Aussagen nicht festnageln (siehe z.B. das "[Konjunktur-Rittertum](#)" des langjährigen Salemer Schulleiters Bernhard Bueb und das [Herumeiern](#) um die Begriffe "Elite" und "[Elite-Internat](#)"!). Die "[starken Prinzipien](#)", aufgrund deren das Institut die Krisen seiner über [90-jährigen Geschichte](#) angeblich hat meistern können, beruhen auf einer Legendenbildung "ohne materiellen Bezug zur Praxis" ([Jürgen Oelkers](#)).

"Prinz Max und Hahn strebten an, 'eine geistig-sittliche, körperlich gesunde Führungsschicht' heranzuziehen, 'die einmal im Staate als Aristokratie [der Gesinnung] Führungsaufgaben übernehmen sollte'. Den hohen Anspruch in die Wirklichkeit umzusetzen, war jedoch schwierig, wie auch Hahn zugestand: 'Es ist, als ob aus verheißungsvollen Quellen starke Ströme sich in Bewegung setzen, die irgendwie versickern, ehe sie in das Leben der Nation einmünden.'"

Interessant sind in diesem Zusammenhang die zahlreichen Widersprüche in den Einschätzungen, die die Salemer PR-Abteilung immer wieder in der Öffentlichkeit lanciert, um deren Meinung zu eigenen Gunsten zu manipulieren.

Im Jahr 2009 versuchte der [SPIEGEL](#), [trotz Finanzkrise](#) einen "Boom der Internate" herbei zu schreiben; Zitat:

"Pisa-Studien, Unterrichtsausfall, achtjähriges Gymnasium und Lehrermangel trieben besorgte Eltern scharenweise in seine Beratung, berichtet der frühere Salem-Lehrer Hartmut Ferenschild, der heute Eltern bei der Suche nach dem richtigen Internat berät."

Doch derselbe Hartmut Ferenschild, der hier als Kronzeuge für den regen Zulauf der Internatskundschaft bemüht wird, äußert in einem ebenfalls 2009 veröffentlichten [Redebeitrag](#) vor internatsinternem (!) Publikum genau die gegenteilige Einschätzung:

"Wie sieht der Markt für uns LEH-Internate aus? Da ist zunächst vom Privatschulboom zu reden. Es gibt ihn nicht! [...] Wo kein Boom ist, können auch Internate nicht an ihm teilhaben. Nein: Die Nachfrage nach Internatsplätzen in Deutschland hat sich in den letzten Jahren kaum bewegt. [...] Zugleich sind uns neue Konkurrenten erwachsen, etwa die englischen Internate, denen sich immer mehr Eltern auf der Suche nach überzeugenden Angeboten zuwenden, und die Ganztagschulen, die zwar einen großen bildungspolitischen Etikettenschwindel darstellen, die aber im einen oder anderen Fall die Gründe hinfällig machen, aus denen Familien früher eine umfassende Internatserziehung gewählt haben. Hinzu kommt die quantitative Bedrohung durch das 8-jährige Gymnasium – ein ganzer Schülerjahrgang wird uns in Zukunft fehlen – und durch zurückgehende Schülerzahlen insgesamt.

Im Bereich der LEH-Internate kommen ein paar strukturelle Entwicklungen hinzu, die optimistische Anwendungen auch nicht befördern. Sie berühren den Kern unserer Markenidentität – wenn Sie mir diese verbale Entgleisung ins Marketing-Deutsch erlauben. Es geht um die Gefährdung der Einheit von Schule und Internat. Das alte LEH-Personalmodell des Lehrer-Erziehers, also des Internatslehrers, der im Unterricht seine Fächer vermittelt und zugleich auch seinen Lebensalltag mit einer Gruppe von Schülern teilt, hat an Verbindlichkeit verloren. Solche Lehrer-Erzieher machen an unseren Internaten nur noch ca. 70% der pädagogischen Mitarbeiter aus, Tendenz abnehmend. Auffallend ist ferner eine stärkere Fluktuation. Für immer mehr Pädagogen sind die Landerziehungsheime keine Lebensform mehr, auf die man sich dauerhaft einlässt, eher eine berufliche Durchgangsstation. Dem entspricht auf Schülerseite zweierlei: erstens auch hier eine abnehmende Verweildauer; zweitens die Metamorphose zum Tagesschüler. Die Zahl derer, die bei uns keine Internen sind, sondern nur noch tagsüber als Externe oder „Tagheimer“ an einem Teil unseres Programms teilnehmen, nimmt rapide zu, derzeit macht sie rund 50% aus, mit allerdings großen Unterschieden zwischen den einzelnen LEH-Internaten.

Unsere Idee von Internat als zweitem Zuhause, als Lebens- und Lernort für Lehrende und Lernende, ist zurzeit nicht besonders attraktiv. Wir halten uns zahlenmäßig so gerade eben auf Niveau. Es gibt in der LEH-Szene wohl niemanden, der die oben skizzierte Gesamtlage nicht mit gemischten Gefühlen betrachtet."

Ähnlich doppelzünftig wie die Nachfragesituation werden auch die Motive der Eltern/Schüler für die Internatsentscheidung behandelt. Das Magazin ["FOCUS"](#) berichtete:

>> Mangelndes Lehrerengagement, Gewalt und Drogen, so eine Umfrage der Vereinigung Deutscher Landerziehungsheime, sind die Hauptkritikpunkte an öffentlichen Schulen. „Die Eltern bringen ihre Kinder in Sicherheit“, bestätigt auch Hartmut Ferenschild vom Nobel-Internat Salem am Bodensee.<<

Noch vier Jahre später entlarvte Ferenschild elterliche „Hinweise auf die öffentliche Schulmisere“ in einem Anfall von Ehrlichkeit allerdings als „Tarnmotive“, hinter denen sich die „Erosion der Erziehungsinstitution Familie“ verberge (vgl. „Welt am Sonntag“ vom 27./28. 05.2000, S. B 19). Und dass gerade Salem & Co. alles andere sind als sichere Inseln oder Oasen, weiß man nicht erst seit dem ["annus horribilis" 2010](#), das Zyniker und Spaßvögel aus Anzüglichkeit auch mal mit nur einem "N" schreiben.

Genauso unglaubwürdig sind alle anderen Aussagen zu den angeblichen Segnungen der Internatserziehung bzw. zur erzieherischen Situation in den Internaten. Vor allem die Behauptungen, Salem habe durch den Einsatz von Alko-Testern und ein paar Urin-stichproben das [Drogenproblem](#) besiegt, unterbinde erfolgreich das internatstypische [Bullying](#) oder biete im Vergleich zur staatlichen Konkurrenz "[die bessere Bildung](#)", erscheinen - zumindest im Rückblick auf die Vergangenheit - als schlechter Witz.

Was sind "schwarze Schafe"?

Das größte Problem selbst ernannter Elite-Internate ist von je her die Schülerauswahl. Ein paar Vorzeigeschüler mit Kostenermäßigung ändern nichts an der Tatsache, dass die Mehrheit der Insassen durch ihre Persönlichkeit und ihr Verhalten einen peinlichen Widerspruch erzeugen zwischen Schein und Sein, Anspruch und Wirklichkeit. Das [Salemer Credo](#), eine Minderheit von sorgfältig ausgewählten Musterkindern (Stipendiaten) könne die Mehrheit der verwöhnten Reichen im Sinne der Salemer Tugenden "erziehen", ist ein naiver Kinderglaube. Salems Ex-Schulleiter Bernhard Bueb irrt, wenn er in einem Vortrag die These aufstellt, man könne in einem Internat wie Salem "den Faktor Gleich-altrige" zur "[Charakterbildung in einer unmoralischen Zeit](#)" nutzen. Wenn seine These zutrifft, dass der "Einfluss der Erwachsenen auf 15-jährige [...] gegen Null" tendiere, nützt es auch nichts, "Gemeinschaften [zu] schaffen, in denen Jugendliche unter Führung von Erwachsenen die richtigen Werte lernen und in denen sie Selbstvertrauen entwickeln können". Dies um so weniger, als gerade die inneren Widersprüche einer Einrichtung, die Kinder reicher Eltern so erziehen will, "als ob sie nicht reich wären" (siehe ein Interview mit Bueb in der Zeitschrift "[Impulse](#)"), ein doppelbödiges und damit erzieherisch kontraproduktives Milieu erzeugen.

Indem die irrationale Fiktion einer Gemeinschaft, die durch bestimmte Werte - den [Salemer Geist](#) - verbunden ist, wieder und wieder beschworen wird, verändert sich die Wahrnehmung der Edukanden schleichend im Sinne dieses Schulmythos. Sie lernen die Realität, die sie sehen, entgegen dem gesunden Menschenverstand so umzuinterpretieren, wie die Schule selbst gesehen werden will und sich öffentlich darstellt.

Dieser Prozess des Brainwashing lässt sich an dem Bericht eines Stipendiaten der Dornier-Stiftung sehr anschaulich nachweisen. Zunächst nimmt er die Mehrheit der Mitbewohner seines "Flügels" (Wohntrakts) sehr distanziert als "[viele Chaoten](#)" wahr. Er müsste sich damit im "Elite-Internat" eigentlich reichlich deplaziert fühlen. Doch dank der Gehirnwäsche einer totalen Institution - und sicherlich auch mit Rücksicht auf die Fortgewährung seines Stipendiums - nimmt er die eher "schwierigen" Mitschüler im Sinne der Schulideologie als "[ungeschliffene Edelsteine](#)" wahr:

"Inzwischen habe ich aber gemerkt, dass viele Mitschüler, mit denen ich früher wahrscheinlich nichts zu tun gehabt hätte, mehr positive Seiten haben als angenommen."

Das Bild von den ungeschliffenen Edelsteinen, das hier aus Gründen der Kundenpflege ein hohes Entwicklungspotenzial der Salemer Eleven unterstellt (siehe das Schulmotto: "Plus est en vous"), kann allerdings auch ganz anders interpretiert werden. Ungeschliffene Edelsteine sind - wie Mineralogen wissen - vor allem eines: nämlich undurchsichtig!

Und genau so schätzen Außenstehende den "typischen Salemer" ein. Nicht zufällig wurden das fiktive Internat "Schloss Hamberg" des [ARD-Tatorts "Herz aus Eis"](#) von Zuschauern wie von TV-Kritikern spontan als "Schule Schloss Salem" und die gezeigten "[Kaschmir-Bubis und -Barbies](#)", alias "[eiskalten Bengel](#)" ("taz") als Prototypen des "Sale-mers" identifiziert, der seine Abgebrühtheit beim Leichenteile-Aufsammeln in den Über-linger Maisfeldern hinlänglich unter Beweis gestellt hatte. "Wenn das, was da an Elite nachwächst, wirklich so ist wie in diesem Film, verheißt die Zukunft wenig Gutes", urteilt die [Berliner Zeitung](#) und fährt fort:

"Doch dieser Krimi ist kein gewöhnlicher Krimi. Neben und recht eigentlich noch vor dem Fall verhandelt der Film hochmoralische Dinge. Fragen nach der Umkehrung vieler Werte nicht nur in den unteren Schichten, sondern auch dort, wo es an nichts mangelt, zumindest nicht an Materiellem."

Derlei Erkenntnisse müssen natürlich verdrängt und abgewehrt werden, denn eine Schule, die vor allem von den "schwarzen Schafen" wohl-situierter Familien lebt, muss eine Sichtweise entwickeln, die nicht die Realität abbildet, sondern die der Kundschaft schmeichelt. Die [NZZ](#) bringt dies in aller Schärfe auf den Punkt:

"In den Beschreibungen von Eliteschulen erkennt man die Rhetorik der Selbstlegitimation elitärer Kreise. Es wird eine hochkarätige Ausbildung versprochen, meist in einem internationalen Setting und einem geschützten Raum. Eliteschulen passen sich dem Selbstbild elitärer Kreise an. Oft wird behauptet, dass sie außerordentliche Begabungen erkennen und adäquat fördern können."

Kinder reicher Leute sind nicht etwa unbegabt, drogenlabil oder kriminell, sondern "interessant". So äußert der langjährige Salemer Schulleiter Bernhard Bueb im [Interview mit "Die Welt"](#):

Bueb: *Wir sind keine Reparaturanstalt für die Produkte gescheiterter Erziehung.*

WELT: *Und kein Auffangbecken für schwarze Schafe?*

Bueb: *Was sind schwarze Schafe? Das sind oft nur schwierige Kinder, und die können hoch interessant sein. Mich interessiert ein solches Kind mehr als ein langweiliger Klassenprimus. Was wir allerdings nicht wollen, sind wohlstandsverwahrloste Kinder. Die bekommen wir natürlich auch, aber da sorgen ihre Mitschüler schnell für die nötige Korrektur.*

Eine unglaubliche Verkennung der Realität!

Dass infolge der Gehirnwäsche durch Schulmythos und Gemeinschaftsideologie innerhalb der "totalen Institution Internat" selbst die "schwazen Schafe" unter den Schülern oft eine geradezu pathologische Über-Identifikation mit "ihrer Schule" entwickeln, lässt sich an dem Beispiel des Vorsitzenden des Vereins "Glasbrechen", Adrian Koerffer, studieren, der die Missbrauchsgeschädigten der Odenwaldschule vertritt. Obwohl selbst Missbrauchsoffer, meldete er die eigene Tochter am Ort seiner - allerdings wohl höchst ambivalent erlebten - Leiden an. Der Schweizer [Tagesanzeiger](#) beschreibt seine Motive:

Interessant ist, dass Adrian Koerfer seine Tochter wieder an der Odenwaldschule angemeldet hat. Sie macht zurzeit Abitur. Weshalb er das gemacht habe, will die «Frankfurter Rundschau» wissen. Koerfer sagt: «Als ich Andreas von Weizsäcker

davon erzählte, der mein bester Freund war, bevor er gestorben ist, hat er mich gefragt, ob ich wahnsinnig geworden sei. Ich habe gesagt, nein, ich glaube nach wie vor an die Schule. Ich glaube an die Selbstreinigung und ihre Ideale. Ich habe meiner Tochter vom Missbrauch erzählt und ihr meine Freunde von damals vorgestellt. Sie wollte danach hin.»

Solche Beispiele geben einen Eindruck davon, mit welcher Art Dekadenz es Oberschichtinternate zu tun haben, und man kann die nachfolgende [Einschätzung eines Externen](#) aus einem weiteren hessischen Landerziehungsheim nachvollziehen:

"Die Schule ist gleichzeitig ein Internat, wo die krankste Scheiße abläuft / ablief... ich war bis vor kurzem noch ein externer Schüler, d.h. nicht auf diesem Internat, aber auf der Schule, die dranhängt. Was ich da al[le]s von meinen Internatskollegen mitbekommen habe, war nicht mehr feierlich."

Ähnlich äußert sich ein ehemaliger Landheim-Mitarbeiter in einer anonymen Email:

"Sehr geehrter Herr Lange,

wenn ich von mir selbst spreche, verwende ich immer das generische Genus „er“. Ich spreche also von mir zum Beispiel als Lehr“er“. Mein wirkliches Geschlecht und meine persönlichen Daten müssen anonym bleiben. [...]Warum dieser Aufwand? Ich selbst habe nach einer Karriere von acht Jahren auf einem LSH den Berufsweg als Gymnasiallehrer an einer Staatsschule eingeschlagen und jeglicher Verlust meiner Anonymität könnte mich schlicht meinen Beruf oder meine Reputation kosten. LSHs sind sehr mächtige und finanzkräftige Gegner. Aber das wissen Sie wahrscheinlich selbst am besten.

Wieso ich Sie anschreibe? Schon kurz nach meiner LSH-Karriere meinten Freunde zu mir: „Wenn du all die Geschichten, die du dort erlebt hast, in einem Buch aufschreibst, wird das ein Bestseller – bei so vielen Skandalen und Skandälchen.“ Lange Zeit tat ich das Erlebte als Kindheitspössen ab. Doch die jüngsten Skandale an LSHs haben mich zu eigenen Recherchen und zur Vergangenheitsbewältigung meiner eigenen LSH-Zeit bewogen. [...] Ich habe nun alle meine negativen Erlebnisse aus 8 Jahren auf diesem LSH niedergeschrieben. Anonymisiert. Diese bieten tiefe Einblicke in die gesamte Schieflage des Systems „LEHs“ und können Eltern eventuell helfen, ihre Kinder nicht leichtfertig solchen „Bildungssümpfen“ anzuvertrauen.[...] Was ich nicht möchte? Auch wenn einige Schilderungen in dem Bericht starker Tobak sind, möchte ich keine Anklage gegen das betroffene LSH erheben. Viel Zeit ist seitdem vergangen und ich möchte mir mein glückliches Leben als Staatsschullehrer nicht von den hochdotierten Anwälten der korrupten LSH-Lobby verderben lassen. Der Bericht soll nur als Mahnung und Warnung für zukünftige Eltern und Schüler gedacht sein. Ich möchte die Geister meiner eigenen Vergangenheit ruhen lassen."

Erlebnistherapie für Wohlstandskranke

"Besonders die Jugend", schreibt Poensgen (a.a.O.), " wollten Prinz Max und Hahn vor einem Zeitgeist bewahren, der ihrer Auffassung nach durch eine Dekadenz der sittlichen Werte bestimmt war. Sie sahen sich dabei mit anderen Landschulheimen in einer

Bewegung vereint, denen es aufgegeben war, 'gegen den reißend fortschreitenden Verfall unseres Volkes einen Damm aufzurichten'. Salem war also eine zutiefst politische Gründung, eine als pädagogische Antwort auf die gesellschaftlichen Probleme der Zeit gedachte Schule. [...] Aus der Erkenntnis Hahns, die Wirklichkeit habe heute nicht die Menschen, die sie brauche, stellte sich Salem für ihn geradezu als eine Notwendigkeit dar."

Etwa zehn Jahre nach Eröffnung der Schule Schloss Salem musste Kurt Hahn erkennen, dass seine "pädagogische Provinz" gerade durch die Adels- und Großbürgersprösslinge, die das Gros seiner Eleven stellten, mit der Dekadenz infiziert wurde, von der er diese eigentlich befreien wollte. Es bedurfte bereits durch Verzicht und Gehorsam geprägter Hilfstruppen aus dem Prekariat, um die Kinder der Reichen und Einflussreichen so weit zu bändigen, dass sie "lebenstüchtig" wurden. "Keine Schule kann eine Tradition von Selbstdisziplin und tatkräftiger, freudiger Anstrengung aufbauen", schreibt Hahn 1930 im Kommentar zu dem [7. Salemer Gesetz](#), "wenn nicht mindestens 30 Prozent der Kinder aus Elternhäusern kommen, in denen das Leben nicht nur einfach, sondern sogar hart ist."

Eine Quote von mindestens 30 Prozent Kindern der "Working Class", wie man in England sagen würde, konnte jedoch nie erreicht werden. Derzeit spricht man in Salem von 20 bis 25 Prozent Stipendiaten, deren Eltern aber überwiegend aus der bürgerlichen Bildungsschicht stammen und einen relativ hohen Eigenanteil an den Schulkosten tragen müssen. Unter diesem Gesichtspunkt war und ist die Schule Schloss Salem als vom Geld der Reichen abhängige "Privatschule" eine Fehlkonstruktion. Als höchst problematisch erwies sich auch ihre Ausrichtung am Vorbild der englischen Eliteinternate, deren zynische Erziehungsmethoden darin bestehen, die Disziplinierung und Überwachung der Jüngeren an ausgewählte Schüler-Präfekten zu delegieren, zu deren Privilegien es gehört, die ihnen Unterstellten zu schikanieren.

Trotz aller gegenteiligen Beteuerungen trägt die Salemer "[Erziehung zur Verantwortung](#)" bis heute die Züge englischer Eliteinternate. Die Übertragung von Kontrollfunktionen an Jugendliche ist eben nicht schon "demokratische Mitbestimmung", ebensowenig wie die Ausübung von Aufseherfunktionen durch Funktionshäftlinge "demokratisch" ist oder sein soll. Viel eher führt die Übertragung von erzieherischer Autorität auf Gleichaltrige oder Ältere unweigerlich zu [Loyalitätskonflikten](#) und bewirkt charakterliche [Deformationen](#), auch wenn man die "Funktionsschüler" von den Mitschülern wählen lässt und das "Ämterwesen" theoretisch in den Dienst des Erwerbs "sozialer Tugenden" (Charakterbildung!) stellt. In Wirklichkeit handelt es sich lediglich um ein System der Konditionierung und Indoktrinierung innerhalb einer totalen Institution.